Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.35 ℳ, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.40 ℳ, im übrigen Württemberg 1.50 ℳ. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher Nr. 29. | 90. Jahrgang. | Postscheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

№ 152 | Montag, den 3. Juli | 1916

Beginn der englisch-französischen Massenangriffe.

Amtliches.

Bekanntmachung betr. Viehmärkte in Oberjettingen und Unterjesingen.

Für die Viehmärkte in Oberjettingen am 4. Juli und in Unterjesingen am 6. Juli ds. Js. gelten folgende Vorschriften:

1. Alle zum Markt gebrachten Tiere (Rinder und Schweine) müssen vor dem Auftrieb durch den mit der Untersuchung beauftragten Tierarzt untersucht werden. Vor dieser Untersuchung und außerhalb des Viehmarktplatzes darf ein Handel, d. h. ein Feilbieten, An- oder Verkauf der Tiere, nicht stattfinden.

2. Personen aus verseuchten Ortschaften dürfen den Markt nicht besuchen.

3. Verboten ist die Zufuhr von Vieh aus Sperr- und Beobachtungsgebieten.

4. Vieh- und Schweinehändler haben gültige tierärztliche Gesundheitszeugnisse vorzuweisen, sonstige Verkäufer, ausgenommen solche vom Marktort, haben durch die Ortspolizeibehörde ausgestellte Ursprungszeugnisse mitzuführen; Vieh ohne solche wird zum Markt nicht zugelassen.

Nichteinhaltung dieser Vorschriften wird bestraft; Zuwiderhandelnde haben außerdem Zurückweisung vom Markt zu gewärtigen.

Die Schultheißenämter wollen dies ortsüblich bekannt machen.

Für die Stadt Herrenberg gilt diese Bekanntmachung als ortsübliche.

Herrenberg, den 26. Juni 1916. K. Oberamt: Amtmann Glauner.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 1. Juli. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die an vielen Stellen auch nachts wiederholten **englischen** und **französischen Erkundungsvorstöße** sind **überall abgewiesen.** Gefangene und Material blieben mehrfach in unseren Händen. Die Vorstöße wurden durch **starkes Feuer,** durch **Gasangriffe** oder **Sprengungen** eingeleitet.

Heute früh hat sich beiderseits der **Somme** die **Gefechtstätigkeit erheblich gesteigert.** Nordöstlich von **Reims** und nördlich von **Le Mesnil scheiterten kleinere Unternehmungen der feindlichen Infanterie.**

Westlich der Maas fanden **örtliche Infanteriekämpfe** statt.

Auf dem östlichen Ufer **versuchte** der **Feind, unsere Stellungen** auf der **„Kalten Erde“,** am und im **Panzerwerk Thiaumont wieder** zu **nehmen,** indem er ähnlich wie am 22. und 23. Mai gegen Douaumont **starke Massen zum Sturm einsetzte.** Ebenso wie damals hat er auf Grund unwesentlicher örtlicher Anfangserfolge die **Wiedereroberung des Werkes** in seiner amtlichen Veröffentlichung von heute nacht **voreilig gemeldet.** In **Wirklichkeit** ist **sein Angriff überall unter schwersten Verlusten gescheitert.** Seine an einzelnen Stellen bis in unsere Linien vorgeprellten Leute wurden **gefangen.** Insbesondere haben das ehemalige Panzerwerk **nur Gefangene betreten.**

Unsere **Patrouillenunternehmungen** nördlich des Waldes von **Parroy** und westlich von **Senones** waren **erfolgreich.**

S. M. der **Kaiser** hat dem **Leutnant Wintgens,** der gestern südwestlich von Chateau Salins einen **französischen Doppeldecker abschoß,** in Anerkennung seiner **hervorragenden Leistungen im Luftkampfe** den Orden **„Pour le mérite“ verliehen.** Durch Geschützfeuer wurden ein **feindliches Flugzeug** bei **Bras,** durch Maschinengewehrfeuer **ein anderes** in der Gegend des Werks **Thiaumont außer Gefecht** gesetzt. **Feindliche Geschwaderangriffe auf Lille** verursachten keine militärischen Verluste, wohl aber haben sie besonders in der Kirche St. Sauveur **erhebliche Opfer unter der Bevölkerung** verlangt, die an Toten und Verwundeten **50 übersteigen.** Ebenso wurden in den Städten **Douai, Bapaume, Peronne** u. **Nesle** durch französ. u. englisch. Feuer sowie durch Fliegerbomben **zahlreiche französische Einwohner getötet** oder **verwundet.**

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Westlich von **Kolki,** südwestlich von **Sokul** und bei **Wiczyny** wurden **russische Stellungen genommen.** Westlich und südwestlich von **Luzk** sind für uns **erfolgreiche Kämpfe im Gange.** An **Gefangenen** hat der Feind hier gestern 15 Offiziere und 1365 Mann, seit dem 16. Juni **26 Offiziere** und **3165 Mann eingebüßt.**

Bei der

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer

hat der Feind **vergebliche,** südöstlich von **Tlumacz geführte Kavallerieattacken** mit **schweren Verlusten bezahlen müssen.**

Balkankriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 2. Juli. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einer **Breite** von **etwa 40 Kilometern begann** gestern der seit vielen Monaten mit unbeschränkten Mitteln vorbereitete, **große englisch-französische Massenangriff,** nach siebentägiger **stärkster Artillerie-** und **Gaswirkung auf beiden Ufern der Somme,** sowie des **Ancre-Baches.** Von **Gommecourt** bis in die Gegend von **La Boisselle** errang der Feind **keine nennenswerten Vorteile,** erlitt aber sehr **schwere Verluste.** Dagegen gelang es ihm, in der vordersten Linie der beiden an die Somme stoßenden Divisionsabschnitte an einzelnen Stellen einzudringen, sodaß vorgezogen wurde, diese Divisionen aus den völlig zerschossenen Gräben in die zwischen den ersten und zweiten Stellungen liegenden Riegelstellungen zurückzunehmen. Das in der vordersten Linie fest eingebaute, übrigens unbrauchbar gemachte Material ging hierbei, wie stets in solchen Fällen, verloren.

In Verbindung mit dieser großen Kampfhandlung standen vielfache **Artilleriefeuerüberfälle,** sowie mehrfache kleinere Angriffsunternehmungen auf den Anschlußfronten und auch westlich und südöstlich von **Tahure;** sie **scheiterten überall.**

Links der Maas wurden an der **Höhe 304 französische Grabenstücke genommen** und ein französischer **Handgranatenangriff abgeschlagen.**

Oestlich der Maas hat der Gegner unter erneut starkem Kräfteeinsatz gestern mehreremale und auch heute in der Frühe die deutschen Linien auf der Höhe **„Kalte Erde“**

Die Braut des Gelehrten

Von Ferdinand Kürnberger.

(Fortsetzung.)

Ehe unser Paar noch den einen oder den andern Ausweg dieses Augenblicks zu ergreifen imstande war, störte ein Zwischenfall alles. Ein weißer Filzhut kollerte die Felstreppe herab wie eine Kaskade. Das Mädchen sprang aufgescheucht fort, scheinbar um dem Brüderchen zu helfen, einige ebenso verscheuchte Ziegen zu sammeln, Robert aber griff den Hut auf, selbst nicht wenig erschrocken, ob dem Vater irgendeine Gefahr begegnet. Im nächsten Momente stand er dem alten Herrn zur Seite. Dieser botanisierte aber über der Felskammer ruhig dahin; ein tiefhängender Zweig, unter dem er hinweggekrochen, hatte mit einem elastischen Schwung ihm den Hut vom Haupte geschnellt.

„Findet sich Ausbeute da drunten?“ fragte der Naturforscher arglos.

Robert sah den Vater an, warf den zweiten Blick in die Talschlucht und überzeugte sich, daß die innere Vertiefung derselben verborgen lag.

„Ich habe mich um die Flora nicht umgesehen,“ antwortete er dann, „ein Ameisenbau nahm meine Aufmerksamkeit in Anspruch. Er war gegen einen Abhang gestellt, die einzige Lage, wie du weißt, wobei er sich im freien Naturleben beobachten läßt. Leider jagte ein Hirt mit seinen Ziegen, noch ehe ich's —“

Der Vater sah dem Sohne mit einem ruhigen Blick ins Auge. Dieser stockte, und eine flammende Röte überströmte ihn. Er war ein viel zu gebildetes Gemüt, als daß nicht der geringste Reiz sein Gewissen erregt hätte. Aber noch einmal blickte er gegen die Talschlucht und überzeugte sich noch einmal von ihrer verborgenen Lage.

Der Vater folgte diesem Blick und lächelte. „Es ist wahr,“ sagte er, „sehen kann man sie nicht, aber hören. Dieses Felsgeklüft hier ist von einer bewundernswürdigen akustischen Struktur. Kein Vokal entging mir hier oben. — Robert!“

Jemanden bei seinem Namen aufrufen, ist die mildeste und trotz ihrer Kürze bedeutungsvollste Rüge. Der Jüngling fühlte sich schmerzlich bewegt über dieselbe; er sagte bescheiden: „Weil ich es soll, so gesteh' ich es gerne; jene Erscheinung zog mich nach sich. Ja, das Mädchen machte Eindruck auf mich. Warum verwunderst du dich, Vater? Es war ein Bild voll weiblicher Reize, das dort in Wildnisschauern uns aufging. Und wie sie so herzhaft über die Brücke schritt, uns Männern ein Vorbild, — haben wir stillschweigend sie nicht beide bewundert? Welchen Moment aber denkst du dir nur, fähiger auf das Herz zu wirken, als wenn die Schönheit zugleich sinnlich gefällt und moralisch erhebt?“

So also wirkte ein Moment nach, den sich der alte Herr nur höchst einseitig gedeutet. Jetzt aber war es ausgesprochen, und mit so voller bestimmter Tiefe, daß der Vater eine gänzlich klare Tatsache überschauen konnte. Er schwieg überrascht, bestürzt, die Aeußerung des Sohnes ging ihm zu Herzen.

Nach einer Pause antwortete er in Bezug darauf: „Dein Gefühl ist an sich richtig, bedenk' ich es aber, so scheint es mir in einem unrichtigen Verhältnis zu stehen zu der Gelegenheit, wo es erregt wurde. Daß es der anregendste Moment sei, wenn die Schönheit zugleich sinnlich gefällt und moralisch erhebt, das ist gut gesagt, nur glaube ich, ist die Ursache deiner moralischen Erhebung keine wirkliche hier, sondern eine scheinbare. Scheinbar nämlich ist ohne Zweifel der Mut jenes Mädchens gewesen, womit sie über die Brücke ging, weil diese selbst, wie unser eigenes Heil beweist, nur scheinbar, aber nicht wirklich gefährlich war. Und war sie wirklich gefährlich, dann haben wir wieder nicht Mut gesehen, sondern Verwegenheit, die uns doch sicher nicht moralisch erheben wird.“

„Erlaube,“ antwortete Robert, „diese Unterscheidung scheint mir zwar der Logik, aber nicht der Natur anzugehören. In der Natur ist ohne Zweifel ein und dasselbe zugleich gefährlich und auch nicht gefährlich, je nach dem Maße körperlicher und geistiger Tapferkeit, das bei dem einzelnen entwickelt ist. Haben wir gebangt und geschaudert vor jener Brücke, so verrieten wir eine tiefere Stufe dieser Entwickelung, und das Mädchen ließ uns einen höheren Grad davon sehen, zu dem wir uns erst mit einem moralischen Raptus aufschwangen, während er ihr natürlich war. Das nenne ich den moralischen Eindruck, zu dem sie mich fortgerissen hat.“

(Fortsetzung folgt.)

und besonders beim **Panzerwerk Thiaumont** angegriffen und mußte im Sperrfeuer **unter größten Verlusten wieder umkehren.**

Der gegnerische **Flugdienst** entwickelte **große Tätigkeit.** Unsere Geschwader stellten den Feind an vielen Stellen zum Kampf und haben ihm **schwere Verluste** beigebracht. Es sind vorwiegend in der Gegend der angegriffenen Front und im Maasgebiet **15 feindliche Flieger abgeschossen,** davon **8 englische, 3 französische** in unseren Linien.

Oberleutnant **Freiherr von Althaus** hat seinen **siebten Gegner außer Gefecht gesetzt.** Wir haben keine Flugzeuge verloren, wenn auch einzelne Führer oder Beobachter verwundet worden sind.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Der **Angriff schreitet vorwärts.** Die **Gefangenenzahl** ist um **7 Offiziere, 1410 Mann gestiegen.**

An verschiedenen Stellen wurden **feindliche Gegenangriffe glatt zurückgewiesen.**

Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die kürzlich von den Russen besetzten **Höhen von Worobijowka** nordwestlich von Tarnopol **gestürmt** und dem Gegner **an Gefangenen 7 Offiziere 892 Mann,** an Beute **7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer abgenommen.**

Balkankriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 1. Juli. WTB. Amtlicher Bericht vom 1. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei **Tlumacz** wurden österreichisch-ungarische Truppen der Armee des Generals Grafen Bothmer von einer 3 Kilometer breiten und 6 Glieder tiefen **Reitermasse attackiert.** Der Feind wurde zersprengt und erlitt **schwere Verluste.** Sonst in **Ostgalizien** und in der **Bukowina** nichts von Bedeutung. In **Wolhynien** schreiten die Angriffe der verbündeten Armeen vorwärts; sie drängten den Feind südlich von Ugrinow, westlich von Torczyn und bei Sokul zurück. — Seit Anfang Juni sind südlich des Pripet **158 russische Offiziere, 23 075 Mann, mehrere Geschütze** und **90 Maschinengewehre eingebracht** worden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von **Doberdo** ließ die Gefechtstätigkeit im nördlichen Abschnitt nach sehr heftigen Kämpfen, in denen unsere Truppen alle ihre Stellungen behaupteten, wesentlich nach; und, nachdem diese abgeschlagen waren, das sehr lebhafte Geschützfeuer fort. An Gefangenen wurden 5 Offiziere, 105 Mann abgeschoben. An der **Kärntner Front** griffen Alpintabteilungen nördlich des Seebachtales vergeblich an. Zwischen Brenta und Etsch scheiterten feindliche Vorstöße gegen unsere Stellungen im Raume der Cima Dieci und des Monte Cebio, dann gegen den Monte Interrotto, am Pasubio, im Brandtal und am Zugna-Rücken. Arco stand unter dem Feuer italienischer Geschütze. Unsere Seeflugzeuge belegten die vom Feinde belegten Ortschaften San Canziano, Bestrigna und Staranzano, sowie die Adriawerke ausgiebig mit Bomben.

*

Petersburg, 1. Juli. WTB. (Pet. Tel.-Ag.) Kolomea, wo die wichtigsten Eisenbahnen aus der Bukowina zusammentreffen, ist in unserer Hand.

Frankreichs Krieg.

Dr. Karl Albrecht, Berlin*)

Paul Deschanel hielt am 9. April bei einem Fest zu Gunsten der Armenier eine Rede auf Armenien. In ihr sagte er im Hinblick auf den anwesenden Abbé Wetterlé, von dem bekannt war, daß er von den Deutschen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war:

„Nach der Verbüßung Ihrer Strafe warteten Ihre treuen Elsässer, um Sie zu feiern. Und einer unserer Freunde brachte Ihnen die Jeanne d'Arc von Mergler, welche mehrere meiner Kollegen und ich Ihnen gesandt haben. Wir waren immer bei Ihnen, mit Ihnen, mit Elsaß, ganz nahe dort. Immer wachte die heilige Flamme. Wir dachten an Armenien und wir dachten an Elsaß-Lothringen. Das befreite Elsaß-Lothringen wird bald mit uns das befreite Armenien feiern".

Frankreich macht demnach noch immer die Befreiung Elsaß-Lothringens zu seinem obersten Kriegsziel und hält damit an dem Programm fest, das es schon vor dem Kriege für seine Politik aufgestellt hatte.

Kurz vor Ausbruch des Krieges, am 19. April 1914 nämlich, veröffentlichte Paul Bourget, ein Mitglied der französischen Akademie, in der Zeitschrift „Les Annales" einen Artikel „France et Angleterre", in dem er unter unter anderem sagte:

„Wir alle tragen seit 1871 eine Wunde an uns, die nicht vernarbt ist. Ohne Bild: wir fühlen uns alle in verschiedenen Graden und mit mehr oder weniger Klarheit als die Opfer einer grauenhaft, schmerzlichen nationalen Lage, die Fremden nicht leicht verständlich ist. Eduard der VII. hatte diesen uneingestandenen Schmerz begriffen. Wir gehören dem Lande an, das einen Akt nicht hinnehmen kann, den es in einer Stunde tragischer Notwendigkeit hat eingehen müssen — und den es nicht zerreißen kann. Man versteht, daß es sich um den Frankfurter Frieden handelt. Er beherrscht seit 43 Jahren die ganze moralische wie die wirtschaftliche und politische Geschichte Frankreichs. Nicht hinnehmen noch zerreißen. Es genügt einen Blick auf die Karte zu werfen, um sich darüber klar zu werden: bei unserer zentralisierten Organisation, wie sie ist, bedeutet Metz in den Händen des Feindes eine Degenspitze auf dem Herzen des Landes. Hätten wir keine Vergangenheit einer ruhmreichen Nation, die uns abzudanken verbietet, legten uns die von den Elsaß-Lothringern dem Mutterlande gebrachten Opfer nicht die Pflicht des Gedenkens auf, so würde allein diese Offensichtlichkeit erklären, warum jeder Annäherungsversuch zwischen Frankreich und Deutschland im voraus verurteilt ist. Keine aus Berlin gekommene Höflichkeit wird gegenüber der durch unsere Geschichte und Landgestaltung festgelegten Offensichtlichkeit irgendwelche Bedeutung haben können: ein Frankreich ohne Rheingrenze lebt im Zustand eines überfallenen Landes. Es hat den Schlüssel zu seinem Hause nicht, kann das wunderbare Bild der Schrift nicht verwirklichen, in dem sich wie in kurzem Abriß die Daseinsgesetze selbst für Völker wie für Klassen und Individuen zusammengefaßt finden: „Wenn der Starke in Waffen seine Schwelle hütet, ist all sein Besitztum in Sicherheit". Cum fortis armatus custodit atrium suum, in pace sunt ea quae possidet".

Es ist nach dem Ausdruck solcher Sehnsucht, der dem Kriege voranging, begreiflich, wie stark sie erst wurde, als der Krieg die Erregung ins Maßlose steigerte. Wie ein roter Faden durchzieht der Ruf nach Elsaß-Lothringen die öffentliche Diskussion.

Echo de Paris schrieb wieder jüngst in einem Leitartikel über das Ziel des Kampfes: Frankreich wird die Waffen nicht niederlegen, bevor ihm Elsaß-Lothringen nicht wiederhergestellt worden ist. Der Temps vom 1. April erklärt:

„Deutschland hat durch seine Kriegserklärung selbst die Verträge zerreissen, die ihm Elsaß-Lothringen auslieferten. Wir befinden uns wieder genau am Vorabend des Tages, an dem Elsaß und Lothringen ausgeliefert wurden. Jetzt werden wir in Straßburg einziehen wie in Lille, in Metz wie in St. Quentin, und Straßburg und Metz werden ebenso in die französische Gemeinschaft eingehen wie Lille und St. Quentin". Und unter den Flugblättern, die französische Flieger auf elsaß-lothringischem Gebiet abwerfen, ist keines häufiger als das, durch das die Bevölkerung des Elsaß aufgefordert wird, die Hoffnung auf den französischen Sieg nicht zu verlieren, und das emphatisch mit den Worten zu schließen pflegt: „Vive l'Alsace française!"

Ihre Bekrönung erhalten solche Auslassungen durch ein neu erschienenes Buch von Stéphen Coubé „Alsace-Lorraine et France rhénane". Es ist den Unterhändlern des siegreichen Friedens gewidmet, und es trägt als Widmung das Wort, das General Joffre zu den Einwohnern von Thann gesprochen hat: „Ich bringe Euch den Kuß Frankreichs". Sein Ziel ist die „Darlegung der historischen Rechte Frankreichs auf das linke Rheinufer". Das Buch nimmt damit die nie vergessene Methode der Réunionkammern Ludwigs XIV. wieder auf und vereinigt sie mit der Art, in der Napoleon den Niederlanden gegenüber argumentierte: Historische, juristische, ethnologische und geographische Gründe werden aufgeführt, um die Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zu Frankreich zu beweisen.

Zunächst die Bevölkerung: Sie ist germanisch an der Oberfläche, aber vor allem auf dem Lande ist sie geistig und körperlich gallisch bis auf den Grund. Sodann das historische Recht: Wohl haben die Deutschen ungefähr 7 Jahrhunderte Elsaß und Lothringen besetzt gehalten und 9 Jahrhunderte den übrigen Teil des linken Rheinufers, aber wir können ihnen einen noch längeren und älteren historischen Besitz entgegenhalten, einen Besitz, den wir prähistorisch nennen könnten, denn er verliert sich in das Dunkel der Zeiten. Auch haben die germanischen Jahrhunderte die gallischen niemals ausgelöscht. Dann das geographische Recht: Der Rhein, dieser herrliche Fluß, der zwischen den germanischen und gallischen Ländern von Süden nach Norden fließ, ist eine von der Vorsehung gezogene Linie, ein Graben, der geschaffen ist, um uns von Deutschland zu trennen, ebenso wie die Kette der Pyrenäen uns von Spanien trennt.

Zu diesen natürlichen und gewordenen Rechten treten ergänzend die Aussprüche des großen Franzosen, die die Notwendigkeit der Zugehörigkeit des linken Rheinufers zu Frankreich klassisch formuliert haben, so Karl VI., wenn er im Jahre 1444 sagte: „Das Königreich Frankreich ist seit vielen Jahren seiner natürlichen Grenzen beraubt worden, die bis zum Rhein führten. „Wir müssen dort unsere Herrschaft einrichten;" oder Turenne: „Kein französischer Soldat darf ruhen, solange ein Deutscher im Elsaß ist;" oder die Republikaner wie Carnot und Danton, die die Grenzen Frankreichs in der natürlichen Grenze sahen, dem Ozean, den Rheinufern, den Alpen und den Pyrenäen, denen Napoleon sich anschloß, wenn er, darin ganz Sohn der französischen Republik, proklamierte: „Frankreich wird früh oder spät seine natürlichen Grenzen zurückgewinnen, die des Rheins, die ihm von Gott bestimmt sind, wie die der Alpen und der Pyrenäen."

Unmerklich verschiebt sich so die Beweisführung von dem Nachweis des Rechts auf Elsaß-Lothringen, auf den Anspruch des ganzen linken Rheinufers. Auch dieser Anspruch wird historisch und geographisch, dazu wirtschaftlich und militärisch bewiesen: Wirtschaftlich, indem man auf Deutschlands Emporkommen blickt und zum großen Teil auf die Erze zurückführt, die Deutschland in Lothringen findet, und auf die Kohlen, die aus dem Saarbecken gewonnen werden. Militärisch, indem der Verfasser den Buchen eine Aeußerung des Echo de Paris vom 10. Januar 1915 sich zu eigen macht: Zum 29. Male kommen die Leute von drüben übern Rhein, um unser Land zu verwüsten. Das ist das vierte Mal seit einem Jahrhundert. Sie werden wiederkommen, so oft sie es können. Wir müssen kämpfen, daß das unmöglich wird für unsere und für die Zeit unserer Kinder und Enkel.

So malt der Verfasser sich aus, wie man außer Elsaß und Lothringen auch die nördlichen deutschen Provinzen links vom Rhein sich zueignen wird, insbesondere die Rheinprovinz, die es Frankreich möglich machen würde, durch Eisenbahnen die Kohlen des Ruhrgebiets und Westfalens durch aufgezwungene Zollerleichterungen nach Frankreich zu schaffen. Man wird eine Bevölkerung von 7 bis 8 Millionen Einwohnern bekommen, die sich sehr vorteilhaft der unsern anschließen und sehr ernstlich unsere militärische Stärke steigern würde. Es besteht also für uns ein vitales Interesse.

Maurice Barrès unterstreicht diese Gedankengänge in der Vorrede, die er dem Werke vorausschickt:

„Was Coubé sagt, ist gut, ja ausgezeichnet, die Vaterlandsfreunde müssen ihm dankbar sein. Wir denken nicht daran, unsere Zeit damit zu verlieren, die Beweise Deutschlands zu diskutieren, das behauptet, Rechte auf Elsaß-Lothringen zu haben, weil diese Landschaften von Völkern bewohnt seien, die den Germanen mehr oder weniger verwandt seien. Unsere Väter waren hier hochgeehrt, so werden diese schönen Gebiete, wenn sie erst der preußischen Gewaltherrschaft entrissen sind, unter dem französischen Regiment bald ausgezeichnete, ernste, loyale Elemente darstellen, die sich sehr gerne unserem Volke gleichen. Ich erinnere mich unter den glücklichsten Tagen meines Lebens an die, die ich auf Wanderungen von Metz nach Koblenz in diesen Wäldern, in diesen romantischen Bergen, diesen kleinen Dörfern zugebracht habe, die von den Erinnerungen an die Revolution und an das erste Kaiserreich noch ganz erfüllt sind. Ich war nicht in Deutschland, sondern auf Gebieten, die zu Frankreich gehören. Der Rhein ist ein alter gerechter Gott. Wenn er seine Wellungen erhalten hat, wird er eine ausgezeichnete Grenze gegen Deutschland bilden. Wir werden wieder zum Leben erwecken, was Preußen entseelt hat."

So die Franzosen, die uns Annexionsabsichten vorzuwerfen nicht müde werden.

Um ihnen gegenüber festzustellen, wie man in Deutschland dachte, seien zwei neutrale Zeugnisse zitiert. Per Hallström äußerte sich in einem der jüngst erschienenen zeitpolitischen Aufsätze:

„Deutschland wollte nichts lieber als Eintracht und Freundschaft, wenn dies nur möglich gewesen wäre. Dafür spräche, neben den schwerwiegenden politischen Gründen, die lebhafte Sympathie, ja man kann geradezu sagen, die unglückliche Liebe für das französische Wesen, die dem germanischen Naturell so nahe liegt. Alles, was die wenig ehrenvollen Allianzen mit Rußland und dem englischen Protektorat versprechen konnten, wäre so ohne Schwierigkeit erreicht worden — alles außer der leeren Revanche. Denn sie ist leer und steril. Sie behauptet, Elsaß-Lothringen zu gelten, und hat allzuviele Außenstehende zu einer edlen Empörung darüber mitgerissen, daß diese deutschen Reichslande zu ihrem Stamme zurückgekehrt sind. Sie wären übrigens gar nicht mit ihnen allein zufrieden und noch weniger mit dem, was unter gewissen Garantien möglich wäre, die Erwerbung des Metzer Gebietes. „Mit wem führen wir nun eigentlich Krieg, fragte jemand Bismarck, als der Kampf 1870 entschieden und zu blutiger Zwecklosigkeit ausgeartet war. Mit seiner gewöhnlichen Treffsicherheit erwiderte er: „Mit Ludwig XIV." Es war die gekränkte „gloire", die kämpfte, es war eine alte historische Tradition, der ein neues historisches Faktum gegenüberstand: das Recht und die Macht des geeinigten Deutschland! So ist es noch heute. In dem Ring, den slawische Weltherrschertäume und angelsächsischer Konkurrenzneid um das deutsche Volk gezogen haben, spukt Frankreichs Geschichte gerade mit dem hinein, was schon längst zu ewiger Ruhe eingegangen sein sollte."

Ueber das Recht Deutschlands auf Elsaß-Lothringen aber hat Baron Beyens, Gesandter Belgiens in Berlin, an Davignon, Minister des Aeußeren, geurteilt:

„Für die Deutschen gibt es keine elsaß-lothringische Frage, wenigstens nicht in dem Sinn, wie es die Franzosen meinen, seitdem das Waffenglück diese alten germanischen Provinzen endgültig mit dem deutschen Reiche zurückvereinigt hat. Bei ihnen gibt es nur Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Art und Weise, wie Elsaß-Lothringen zu verwalten, das nicht leicht zu regieren ist."

Unser Marinekorps.

Kapitän z. S. z. D. v. Kühlewetter schreibt im Berl. Lok.-Anz.:

Häufig begegnet man irrigen Meinungen über unser Marinekorps. Manchmal wird, wenn von seiner Tätigkeit gesprochen wird, ganz allgemein nur von der **Marineinfanterie** gesprochen. Es ist das ja in gewisser Hinsicht

*) Diesen Aufsatz entnehmen wir mit freundl. Erlaubnis des Verlags dem neuesten Heft (26) der bekannten Wochenzeitschrift „März".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dadurch erklärlich, daß unser Marinekorps zum großen Teil den Dienst von Infanterietruppen tut. Einmal ist aber die vielseitige Tätigkeit des Korps damit nur in einem ganz kleinen Teile genannt — denken wir nur an die große Aufgabe der Verteidigung der flandrischen Küste, an die Nutzbarmachung der flandrischen Häfen für unsere Seekriegführung, an die Verwaltung und den Betrieb der großen Häfen, darunter Antwerpen, und an den Betrieb der Wasserstraßen Belgiens. Kurz, die Gesamttätigkeit dieser Truppe ist ganz ungewöhnlich vielseitig, vielseitiger als die eines sonstigen Korps. All das, was mit der Seekriegführung und Wasserverteidigung zusammenhängt, kommt zu den sonstigen Aufgaben eines Korps noch hinzu. Aber auch ganz abgesehen davon wird auch der infanteristische Teil der Tätigkeit der Truppen keineswegs von der Marineinfanterie allein ausgeübt. Marineinfanterie heißen nämlich **nur die Seebataillone** und die Formationen, die aus den Mannschaften ihres Beurlaubtenstandes gebildet sind, und die bilden nur einen kleinen Teil dessen, was da Infanteriedienst tut. Der Hauptbestandteil des Korps sind richtige blaue Jungen, neben den Truppenteilen aus richtiger Marineinfanterie stehen, Matrosenregimenter, wie jeder andere Truppenteil heute aus Aktiven, Reservisten und Seewehrleuten zusammengesetzt, die als Matrosen gedient haben und Seeleute sind. Matrosenartilleristen gehören natürlich ebenso dazu, Minenwerfer, Pionniere und was es sonst noch gibt. Geeignetes Personal zu allen den Spezialtruppen ist natürlich unter dem seemännischen Personal allein zu finden, denn die Leute des Seebataillons und die da gedient haben, sind ja in der Tat ganz ausschließlich Infanteristen, während in dem seemännischen Personal Techniker aller Art enthalten sind.

So läuft auch wohl manchmal in den Berichten der Ausdruck „Marineinfanterie" unter, wo richtiger von Matrosenregimentern oder Matroseninfanteristen gesprochen würde, und unsere blauen Jungen hören das dann mit einer gewissen Trauer, nicht weil sie den „Tümmlern" — so heißt der Seesoldat im Scherz — ihren redlich getragenen Anteil nicht gönnten, sondern weil sie natürlich auch von ihrer Arbeit gern einmal etwas erwähnt sehen möchten. Sie hatten es ja doch auch eigentlich viel schwerer. Ihnen war die Verwendung als Infanteristen, oder wie sie jetzt sagen, als Maulwürfe doch etwas ganz Ungewohntes, wenn sie auch eine Ausbildung darin durchgemacht hatten. Eine Feldausrüstung für sie gab es überhaupt nicht, erst recht hatten sie nicht gelernt, mit einer solchen umzugehen. Und doch wurden alle diese blauen Jungen, sobald der Fortgang des Krieges in Belgien sich übersehen ließ, in beispiellos kurzer Zeit als fertige Truppenkörper auf den Kriegsschauplatz geworfen und hatten schon an der Belagerung und Eroberung Antwerpens großen und ruhmvollen Anteil. Matrosenregimenter, Marineinfanterie- und Matrosenartillerie-Regimenter, alle haben sie hier ihre Feuertaufe erhalten und sogar im Bewegungskrieg ehrenvoll bestanden. Der Seemann ist eben vielseitig und vor allen Dingen anpassungsfähig, und einträchtig stehen sie jetzt alle nebeneinander, durcheinander und miteinander gegenüber dem Erbfeind, glücklich sicher bisher, daß es ihnen wenigstens vergönnt war, am Feind zu sein, während die anderen an der deutschen Wasserkante immer noch warteten — jetzt nach dem Ruhmestag vor dem Skagerrak mancher vielleicht doch mit Neid, daß er nicht da auf seinem Element mit dabei sein konnte!

Der Seekrieg.

Berlin, 30. Juni. WTB. Amtlich wird mitgeteilt: In der Nacht vom 29. zum 30. Juni haben deutsche Torpedoboote russische Streitkräfte, bestehend aus einem Panzerkreuzer, einem geschützten Kreuzer und 5 Torpedobootszerstörern, die offenbar zur Störung unserer Handelsschiffahrt entsandt waren, zwischen Hafringe und Landsoet mit Torpedos angegriffen. Nach kurzem Gefecht zogen sich die russischen Streitkräfte zurück. Trotz heftiger Beschießung sind auf unserer Seite weder Verluste noch Beschädigungen zu verzeichnen.

Bern, 30. Juni. WTB. Dem Temps zufolge wurde der italienische Segler **Avellino** auf der Fahrt von Valencia nach Italien torpediert und versenkt, desgleichen der italienische Dampfer **Clara** (5502 Tonnen), der der Genueser Schiffahrtsgesellschaft gehörte und 1913 erbaut war.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 30. Juni. WTB. Das Hauptquartier teilt mit:

An der **Irakfront** keine Veränderung. Die **russischen Streitkräfte**, welche östlich von Sermil zurückgegangen waren, konnten sich infolge der kräftigen Verfolgung in ihren Stellungen bei Kerende **nicht halten**; westlich Kerende bemerkte russische Nachhuten wurden durch uns vertrieben. Unsere Kerende durchschreitenden Truppen verfolgten den Feind in der Richtung auf Kermanschah.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel keine Tätigkeit. Im Zentrum Patrouillengefechte, in deren Folge wir dem Feinde einige Gefangene abnahmen. Auf dem linken Flügel fahren unsere Truppen fort, mittels erfolgreicher Operationen fortschreitend, die vom Feinde gehaltenen Stellungen zu **besehen**. Hier wurde das Lager eines feindlichen Bataillons unter wirksames Artilleriefeuer genommen und das Bataillon zerstreut.

Drei Kriegsschiffe des Feindes, die in den Gewässern Smyrna kreuzten, warfen erfolglos Granaten auf die Küste; die Unsrigen antworteten.

An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 1. Juli. WTB. Das Hauptquartier teilt mit: An der **Irakfront** ist die Lage unverändert.

An der **persischen Grenze** versuchten die aus Kerend vertriebenen russischen Streitkräfte westlich von Kestevabad zwischen Kerend und Harunabad auf der Straße nach Kermanscha Widerstand zu leisten. Nach achtstündigem Kampfe wurden die Russen zur Flucht in der Richtung auf Harunabad gezwungen, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatten. Unsere Truppen setzten die Verfolgung fort. — An der **Kaukasusfront**, auf dem rechten Flügel und im Zentrum, kein Ereignis, abgesehen von einem unbedeutenden Feuergefecht. Im Zentrum wurde ein feindlicher Flieger, der den Angriff eines ihm entgegengeschickten Fliegers fürchtete, zur Landung gezwungen. Auf dem linken Flügel versuchte der Feind mit einem Teil seiner Streitkräfte einen Angriff gegen eine der früher von ihm verlassenen Stellungen. Der Angriff mißglückte. Unsere Truppen besetzten im Gegenangriff die vom Feind besetzte beherrschende Höhe. Während des Kampfes erbeuteten wir drei Maschinengewehre. Die Zahl der dem Feinde während der Kämpfe auf dem linken Flügel abgenommenen Maschinengewehre steigt auf 10. Sonst ist nichts zu melden.

Der deutsche Besuch in Philippopel.

Sofia, 30. Juni. (WTB. Ag. Bulg.) Die Reise der deutschen Abgeordneten durch das bulgarische Land erregt weiter die lebhafteste Begeisterung der Bevölkerung. Nachdem sie das hochgelegene Kloster Rila verlassen hatten, fuhren sie über die kleinen Städte Dupnitza und Samokow zu dem königlichen Schloß Stinakovo, wo sie vom König empfangen wurden. Kurz nach ihrer Ankunft fuhren die Gäste, vom König und den Prinzen begleitet, in Automobilen nach dem Sarigholsee. Von da konnten die Gäste die Schönheiten des Rila-Balkangebirges bewundern. Während des Ausflugs unterhielt sich der König in herzlicher Weise mit den Abgeordneten. Nach der Rückkehr zum Schloß Stinlakovo fand ein Essen statt, in dessen Verlauf der König eine kurze Ansprache hielt, in der er sagte, er sei glücklich, die Vertreter der verbündeten deutschen Nation bei sich zu empfangen. Abgeordneter Naumann dankte im Namen der Abordnung. Die Abreise fand abends statt. Der König begleitete seine Gäste bis zu ihren Automobilen.

Sofia, 1. Juli. WTB. Ag. Bulg. Die deutschen Abgeordneten kamen gestern früh in Philippopel ein, wo ihnen ein glänzender Empfang bereitet wurde.

Mexiko an Amerika.

Washington, 1. Juli. WTB. Reuter. Das mexikanische Ministerium des Aeußern wendet sich in einer Denkschrift an Lansing gegen den anmaßenden Ton der Note der Vereinigten Staaten. Das Ministerium erklärt, daß die Verein. Staaten kein Recht haben, Truppen in Mexiko zu unterhalten. Ihre Anwesenheit ermuntere räuberische Ueberfälle an der Grenze und trage nicht dazu bei, sie zu verhindern. Die Denkschrift wirft dem amerikanischen Kommandanten böse Absichten vor.

Kleine vermischte Nachrichten.

Petersburg, 2. Juli WTB. (Petersb. Tel. Ag.) Zum Besuch von Gefangenenlagern sind 6 nach Deutschland und 4 nach Oesterreich-Ungarn abgereist.

London, 1. Juli. (WTB. Reuter). Casement hat gegen seine Verurteilung Berufung eingelegt.

Württembergischer Landtag.

Nach Mitteilungen des Finanzministers im Finanzausschuß der zweiten Kammer wurden im vergangenen Jahr an Schatzanweisungen ℳ 80 Mill. zu $4^1/_4$ % ausgegeben. Durchschnittlich wurden $4^3/_8$ % bezahlt. Der Pensionsetat weist einen Mehraufwand von über ℳ 1 Million auf. Zu der Frage der landwirtschaftlichen Musterschätzungen für die Einkommensteuer erklärte der Finanzminister, daß er den Wert dieser Schätzung nicht hoch anschlage, sich aber einer Vermehrung solcher Schätzungen nicht entgegenstelle, weil sie zur Beruhigung der landwirtschaftlichen Bevölkerung und zur Erhöhung des Vertrauens in die Richtigkeit der Steuerveranlagung dienen. Der im Vorjahr bewilligte 6 Millionenfonds für Kriegswohlfahrtspflege ist in der Hauptsache aufgebraucht. Bei der Verpachtung von Staatsgütern wird nach der Erklärung des Ministers die Viehhaltung generell vorgeschrieben.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 2. Juli 1916.

Der Vereinslazarettzug T 1 aus Hessen brachte gestern 69 Verwundete nach hier und fuhr dann nach Freudenstadt, Rottenburg und Tübingen weiter.

○ **Kirchliches.** Das von den deutschen Bischöfen durch gemeinsames Rundschreiben für die letzten Tagen befohlene, sogenannte Kriegstriduum (Beilage) wurde sowohl in der hiesigen Kathol. Stadtkirche, wie in der Filialkirche Rohrdorf abgehalten. Die Teilnahme der Gläubigen am Empfang der Sakramente, wie an den Betstunden, war das darf hervorgehoben werden, äußerst zahlreich.

Der Monat Juli. Der Blütenflor verschwindet immer mehr. Die Zauberkraft des Sommers zeigt sich in Feld und Flur, wo die Pflanzen ihre größte Kraft entfalten. Sonnenschein und Sonnenwärme sind nötig, daß die Brotfrucht, deren Wert wir erst in den schweren Kriegszeiten recht zu schätzen lernten, heranreifen kann. „So golden im Juli die Sonne strahlt — so golden sich der Roggen malt." Auch für die Weinberge, die einen Fruchtansatz zeigen wie seit Jahren nicht mehr, ist so sonniges Wetter von nöten: „Nur in der Juliglut wird Obst und Wein dir gut." Sehr schlimm für das Ausreifen der Früchte wäre es, wenn der Juli kühle und regnerische Witterung aufweisen würde; zwei alte Bauernregeln sagen: „Ist der Juli kühl und naß — bleiben leer die Scheun und's Faß" und „Viel Julregen nimmt den Erntesegen". — Die längsten Tage liegen hinter uns, und im Laufe des Monats ist die Abnahme der Tageslänge recht spürbar. Doch entwickelt der Juli nach den statistischen Aufzeichnungen die größte Hitze, und beim Volk gelten die Hundstage, die im letzten Drittel ihren Anfang nehmen, für die heißesten Tage des ganzen Jahres. Als Lostage kommen nach dem Volksglauben fünf Tage in Betracht. Vom 2. Juli wird behauptet: Geht Maria übers Gebirge naß — dann regnet es ohn Unterlaß. Auf den 10. Juli nimmt das gereimte Sprüchlein Bezug: Ist der Siebenbrüdertag ein Regentag — so regnets noch 7 Wochen darnach. Auch am Margaretentag (13. Juli) erscheint der Regen als eine Plag. Vom 22. Juli will man wissen: Regnets am Magdalenentag — so folgt gewiß mehr Regen nach. Nicht unbeachtet bleibt der Jakobitag (25. Juli), von dem es landauf landab heißt: An Jakobi Regen — stört den Erntesegen.

Die Ausgabe der neuen Postwertzeichen zu $2^1/_2$ Pf. und $7^1/_2$ Pf. wird nicht in einzelnen Stücken an das Publikum verkauft werden. Die Abgabe wird vielmehr nur in mindestens zwei Stücken oder in einer geraden Anzahl von Wertzeichen erfolgen.

Die Altersgrenze beim Bezug der Altersrente ist bekanntlich vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt worden. Diese neue Vorschrift ist mit Rückwirkung vom 1. Januar 1916 ab in Kraft getreten. Es können daher alle Versicherten, die das 65 Lebensjahr vollendet, genügend Marken geklebt und die Wartezeit erfüllt haben, den Anspruch auf Altersrente dem zuständigen Versicherungsamt anmelden, ohne Rücksicht darauf, ob sie noch erwerbstätig sind oder nicht. Bei der Anmeldung sind vorzuweisen; die letzte Quittungskarte, die Aufrechnungsbescheinigungen und der Taufschein.

Schont die wilden Kastanien. Kaum haben sich die wilden Kastanien (Roßkastanien) an den Bäumen entwickelt, so kommt auch schon die Unsitte wieder auf, daß die Buben versuchen durch Steinwürfe die in der Entwicklung stehende Frucht herunterzuholen, um mit ihr allerlei Unsinn zu treiben. Dies sollte unter allen Umständen verhindert werden, denn die ausgereifte wilde Kastanie ist ein sehr gutes Schweinefutter.

Haiterbach. Am Freitag den 30. Juni schied von uns nach über 10jähriger segensreicher Wirksamkeit in hiesiger Gemeinde Herr Stadtpfarrer Mezger, um seine neue Stelle in Nellingen OA. Eßlingen zu übernehmen. Trotz der strengen Heuernte ließ es sich der Kirchengemeinderat nicht nehmen, seinem Geistlichen und seiner Gemahlin auf den Bahnhof das Geleite zu geben; auch eine große Anzahl Einwohner dankte den Scheidenden unter den herzlichsten Wünschen auf ferneres Wohlergehen bei ihrem Abschied und ihrer bei herrlichem Sommerwetter und unter dem Geläute der Kirchenglocken erfolgenden Abfahrt für all das auf den verschiedenen Gebieten erwiesene Gute und das stets gezeigte Wohlwollen. Mögen die gegenseitigen herzlichen Wünsche alle in Erfüllung gehen, und dabei auch der schreckliche, die hiesige Gemeinde so hart betroffene Krieg bald und gut enden!

⚓ **Fünfbronn.** Gestern wurde zum ehrenden Gedächtnis des fürs Vaterland gestorbenen Friedrich Lehmann, Sohn des Georg Adam Lehmann, in Simmersfeld ein Trauergottesdienst abgehalten. Im Alter von 23 Jahren fiel der Verewigte auf dem Felde der Ehren. Ehre seinem Andenken!

Aus den Nachbarbezirken.

r **Rottenburg.** Am Sonntag, den 16. Juli, machen die katholischen Gemeinden aus Eßlingen, Neuhausen, Pfauhausen, Steinbach und Kirchheim u. T. eine Kriegswallfahrt ins Weggental, an der ungefähr 600—700 Personen teilnehmen werden. Weihbischof Dr. Sproll hat die Predigt übernommen.

r **Freudenstadt.** Die Militärattachés der neutralen Staaten kamen im Kraftwagen hier an und nahmen im Hotel „Post" das Mittagessen ein. Nach einem Rundgang durch die Stadt fuhren sie nach Baden-Baden weiter.

Grömbach. Unter Nr. 3 der Fernsprechanstalt Grömbach ist Gottlieb Gaus Wtwe. zur Pfaffenstube an das Fernsprechnetz angeschlossen worden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Vom Lande wird uns geschrieben: Immer wieder kommt es vor, daß von der Post Feldpäckchen, die das vorgeschriebene Gewicht überschreiten, als zu schwer zurückgegeben werden. Bei der Bevölkerung ist deshalb allgemein die Gesinnung gegen die Herren Postbeamten nicht die beste. Und doch tut man ihnen Unrecht. Läßt einer gelegentlich bei unsern Annahmestellen ein Päckchen mit Mehrgewicht durchschlüpfen, so darf man hundert gegen eins wetten, daß von der Hauptsammelstelle für die Feldpost in Stuttgart das Päckchen wieder zurückgeschickt wird. Zum Nutzen der Bevölkerung sei darum der Rat gegeben, nur Päckchen mit dem vorgeschriebenen Gewicht zur Post zu geben.

Letzte Nachrichten.

(Sämtliche G.K.G.)

Berlin, 3. Juli Tel. Aus Amsterdam meldet die Voss. Ztg.: England hält tatsächlich nunmehr den Zeitpunkt für gekommen, die Früchte seiner Ausfuhrintriguen gegen Deutschland zu ernten. Wie der Londoner Gewährsmann des Berichterstatters der Voss. Ztg. meldet, hat die **engli-**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sche Regierung inoffiziell die **Ausfuhr des gesamten Ueberschusses der holländischen Lebensmittelproduktion für England** und seine **Verbündeten gefordert** und Holland verpflichtet, **keine Lebensmittel für die Schweiz und Luxemburg** über **Deutschland zu befördern.** Die Waren für die Schweiz müssen über Frankreich gehen, die nach Luxemburg sind nur mit Genehmigung Englands erlaubt. Inwieweit die holländische Regierung dem englischen Verlangen nachkommen wird, ist ebenso unbestimmt, als sich Holland in der Bedrängnis seiner Neutralität an Amerika um Schutz wandte, in England aber jetzt die Ansicht besteht, daß Amerika zu viel mit Mexiko zu tun habe, um Holland kräftig beizustehen. (N. T.)

Wien, 2. Juli. WTB. Amtliche Mitteilung vom 2. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz

In der **Bukowina** bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Westlich von **Kolomea** und südlich des Dnjestrs entwickelten sich neue **heftige Kämpfe.** Nordwestlich von **Tarnopol** eroberten österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone die vielumstrittenen Höhen von Worobijowka zurück; 7 Offiziere und 982 Mann gefangen, 7 Maschinengewehre u. 2 Minenwerfer erbeutet. Der Angriff der unter dem Befehl des Generals v. Linsingen stehenden verbündeten Streitkräfte wurde auch gestern an zahlreichen Stellen beträchtlich nach vorwärts getragen. Zahl der Gefangenen und Beute erhöhen sich. Russische Gegenangriffe scheiterten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im südlichen Abschnitt der Hochfläche von **Doberdo** setzten die Italiener das heftige Artilleriefeuer und die Angriffe gegen den Raum östlich von **Selz** fort. Diese auch nachts andauernden Anstrengungen der Feindes blieben dank dem zähen Ausharren der Verteidiger ohne Erfolg. Zwischen **Brenta** und **Etsch** wiederholten sich die ruchtslosen Vorstöße gegen zahlreiche Stellen unserer Front. Im **Marmolata-Gebiet** wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe italien. Abteilungen ab. Im Ortlergebiet erkämpften sie eine der Kristallspitzen. Gestern wurden über 500 Italiener, darunter 10 Offiziere, gefangen genommen.

Büchertisch.

Wissenschaftliche Volksbücher für Schule und Haus, herausgegeben von Fritz Gansberg, Verlag von Alfred Janssen, Hamburg, jeder Band 1,50. Diese Sammlung bietet nur solche Abschnitte aus der Forschungsliteratur, die sich durch Anschaulichkeit und Lebendigkeit der Darstellung auszeichnen. Mitten hinein in die Zeit des 30jährigen Krieges führt „Simplizissimus" (illustriert). „Der große Bauernkrieg" ist aus Dr. W. Zimmermanns Schriften ausgewählt und mit Bildern alter Meister versehen, aus H. v. Sybels „Begründung des Deutschen Reichs durch Wilhelm I." stammt der „Ursprung des französischen Krieges", der Band „Kaiser Wilhelm I." enthält ausgewählte Artikel aus dem gleichnamigen Werk von Erich Marks.

Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

Briefkasten der Schriftleitung.

He. Die Schließung einer Ehe zwischen Stiefgeschwistern d. h. solchen Geschwistern die einen Elternteil gemeinsam haben, ist als unzulässig verboten. Ein solches verwandtschaftliches Verhältnis im Rechtssinn besteht aber nicht, wenn eine Witwe einen Witwer heiratet und deren Kinder aus beiderseitiger erster Ehe in nähere Beziehungen treten. Dann würde daher auch einer Heirat zwischen diesen Kindern nichts im Wege stehen.

Mutmaßl. Wetter am Montag und Dienstag.
Trocken und warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Nagold.

Freiwillige Feuerwehr!

Nächsten Sonntag, den 9. Juli,
rückt die
gesamte Feuerwehr
zur Uebung aus. **Antreten morgens präzis 7 Uhr** beim Magazin in der **Burgstraße.**

Das Kommando.

Achtung!

Am **Mittwoch,** den **28. Juni,** mittags 12 Uhr wurden einem etwa 12jährigen Knaben am Bahnhof

3 lederne, braune Handtäschchen

zur Besorgung übergeben, da dieselben bis heute noch nicht abgegeben wurden, bitte ich, dieselben umgehend im **Café Lang, Bahnhofstraße, abzugeben,** andernfalls weitere Schritte unternommen werden.

Töchterhandelsschule
der Stuttgarter kaufm. Fachschule
E. Zepfsches Institut, Stuttgart.

Allgem. Handelsklassen für Töchter mit guter Volksschulbildung. Höhere Handelsklassen für Töchter mit Mittel- und höh. Töchterschulbildung. Kursdauer je nach Lehrziel 9, 12, 15, 18 Monate. Nur eine mindestens 9monat. Ausbildung mit Musterkontorabschluss verleiht das Reifezeugnis für die kaufmänn. Praxis. Lehrpläne durch die Schulleitung kostenlos. Nächste Aufnahme Anfang Juli. — Nur nach tüchtigen Kräften ist stets lebhafte Nachfrage. —

Preuß.-Süddeutsche Klassen- (Staats-) Lotterie
214000 Gewinne und 2 Prämien.
Möglichster Höchstgewinn Mark
800000
Hauptgewinne und Prämien Mark
500000
300000
200000
150000
Die Staatslotterie ist die größte u. gewinnreichste aller Lotterien. Fast jedes zweite Los gewinnt.

1 Achtel	1 Viertel	1 Halbes	1 Ganzes Los
5	10	20	40 Mark

J. Schweickert Königl. Württemb. Lotterie-Einnehmer **Stuttgart**
Marktstraße 6.
Ziehungsbeginn: 11. u. 12. Juli 1916.

Hier bei: Hermann Knodel, j. Bauer, in Wildberg; Friedr. Pfister.

Anzeigen haben im „Gesellschafter" durchschlagenden **Erfolg**

Vetr.- und Militär-Verein Nagold.

Im Res.-Lazarett ist der Kamerad Musk. **Richard Decker,** Res.-Inf.-Rgt. 120, gestorben und findet die Beerdigung morgen vormittag ½12 Uhr statt. Sammlung Lokal Traube.

Der Vorstand.

K. Forstamt **Pfalzgrafenweiler.**

Nadelstammholz-Verkauf
auf dem Stock im schriftlichen Aufstreich.

Am Freitag, den 7. Juli, vorm. 10 Uhr aus Staatswald: 10 Lose Nadelstammholz (Ficht. u. Tannen) geschätzt zu Fm.: 1575 I./III. und 440 IV./VI. Klasse. Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten des Taxpreises ausgedrückt, sind bis zu oben genannter Zeit beim Forstamt einzureichen. Die Eröffnung derselben findet um 10¼ Uhr Vorm. im Schwanen in Pfalzgrafenweiler statt. Loosverzeichnisse unentgeltlich von K. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Hausdiener-Gesuch.

Einen zuverlässigen jungen Mann auf 15. Juli sucht
Vereinslazarett Bad Rötenbach
bei Nagold.
Verwalter Bauer.

Gesucht wird auf 15. Juli d. J. ein ordentliches
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, das schon gedient hat und in der Haushaltung bewandert ist.
Frau **Mathilde Zirn,**
Altensteig.

Suche einen milit.-freien, älteren soliden
Knecht
als Bierführer, welcher auch mit der Mähmaschine umzugehen versteht. Hoher Lohn. Eintritt sofort oder später.
Angebote an die Geschäftsst. d. Bl.

Gesucht für sofort eine schöne 3—4zimmrige
Wohnung
in ruhiger Lage.
Angebote an d. Geschäftsst. d. Bl.

Paul Hofer, Unteroffizier
Anna Schöttle
Verlobte
Nagold Winnenden
Juli 1916.

Wart, 2. Juli 1916.

Danksagung.

Für die zahlreichen, wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heldentode unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Jakob Hartmann,
Musketier im Inf.-Rgt. Nr. 126,
gew. Schriftsetzer,
sprechen wir hierdurch den herzlichsten Dank aus.
In tiefem Schmerze:
die trauernden Hinterbliebenen.

Elektrisches Lohtanninbad
Nagold.
Erfolgreichstes Verfahren gegen alle Arten von Gicht und Rheumatismus, Gliederweh, Nervenleiden, Nieren- u. Blasenleiden, Herzleiden u. allen Blutstauungen.
Angenehmes Empfinden. Sichere Heilerfolge.
Viele Anerkennungsschreiben von Geheilten
Außer Sonntags täglich geöffnet und ladet zur Benützung ergebenst ein
Carl Schwarzkopf.

Versand-Schachteln
zu 250 und 500 Gramm empfiehlt
bei **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Mehrere Paare Mastferkel
hat zu verkaufen
Oekonomierat Adlung,
Sindlingen.

Gefallenes Vieh
jeder Art, welches verlocht werden müßte, **kauft** zu Fischfutter jederzeit **Freih. Wilh. v. Gültlingen'sche Forellenzucht,** Fernsprecher Nr. 3.

Milch-Gesuch.
Von einem zahlungsfähigen Abnehmer werden täglich 50—100 Liter gesucht. Preis nach Vereinbarung. Zu erfragen bei d. Geschäftsst. d. Bl.

Legt jedem Feldpostbrief ein gutes Schriftchen bei. !